

## Ein Buch von Sibylle Stillhart

# «Schluss mit gratis!»

**Wütend, enttäuscht, erschöpft. Die Autorin Sibylle Stillhart fühlte sich nach der Geburt ihrer Kinder wie manch andere Frau, die auch als Mutter wieder ins Erwerbsleben einsteigen möchte. Ihr Buch ist eine Abrechnung mit der sogenannten Vereinbarkeit von Familie und Beruf. ■ Susanna Valentin**

«Die Boni der Banker, die Gewinne der Grosskonzerne, die Steuereinnahmen des Staates sind das Geld, das Müttern zur Verfügung gestellt werden müsste für ihre Arbeit, die sie tagtäglich still verrichten, ohne dafür bezahlt zu werden.» In den Worten von Sibylle Stillhart lässt sich die Wut immer wieder erahnen, die die Autorin angetrieben hat, das Buch «Schluss mit gratis!» zu schreiben. Es könnte aber ebenso gut die Enttäuschung gewesen sein, die sie in ihrer Rolle als zweifache Mutter durch ihre Doppelbelastung im neoliberalen Arbeitssystem Schweiz erfahren hat. Die Ernüchterung, wie die sogenannte Vereinbarkeit von Familie und Beruf möglich ist. Oder eben nicht.

Die 1973 geborene Stillhart ist als gut ausgebildete, arbeitsfreudige Frau in die sogenannte Kinderfalle getappt. Nach viel zu vielen Stunden in einer Arbeit ohne Herausforderungen ist sie dennoch zwischen Büro und Kita hin und her gerannt und hat nebenbei den Haushalt gestemmt. Erschöpft hat sie sich gefragt: Ist das jetzt die Errungenschaft der vermeintlichen Selbstständigkeit der Frau? Fakt ist, dass laut Studien Väter wie Mütter wöchentlich rund 70 Stunden arbeiten. Der Unterschied: Männer gehen bezahlter Erwerbsarbeit nach, Frauen arbeiten – wie der Titel suggeriert – viele Stunden gratis. Der Haushalt und die Betreuung der gemeinsamen Kinder sind nach wie vor Aufgaben, an denen auch erwerbstätige Frauen den Hauptteil tragen.

### Arbeit bis zum Umkippen

Wie ist es möglich, dass selbst erwerbstätige Mütter bis zur Erschöpfung zu Hause gratis weiterarbeiten? Und sich dabei dennoch mit drohender Altersarmut konfrontiert sehen? Die Rolle der fürsorglichen, tröstenden Mutter hat sich über Jahre etabliert. Aber nicht nur das weichgezeichnete Frauenbild hat dabei mitgewirkt.

Die Autorin zieht einen Bogen über die Jahrhunderte, wie sich die Rolle der Hausfrau – als lückenloser Ersatz der Dienstmoten – entwickelt hat. Schlüssig ist die Erkenntnis dabei, dass an der gesamten Entwicklung ein grosser Machthaber Interesse hatte und hat: die Wirtschaft. Ebenso, dass sie die Frauen, einst in die Hausfrauenrolle gedrängt, nun wieder an der Arbeitsfront zurückhaben möchte. Gut für das Bruttoinlandsprodukt, schlecht für die doppel- und dreifachbelasteten Frauen.

Stillhart prangert in ihrem Buch an, was falsch läuft. Sie beschreibt aus eigener und fremder Erfahrung, wie schwierig es für heutige Frauen ist, alles unter einen Hut zu bringen. Die Unmöglichkeit, dabei allem und allen gerecht zu werden. Nicht zuletzt sich selbst. Müsste der Staat Vätern und Müttern mehr unter die Arme greifen? Braucht es Massnahmen, damit Arbeitgeber familienfreundlicher agieren? Was hindert die wohlhabende Schweiz daran, die wöchentliche Arbeitsstundenzahl zu reduzieren und damit die Haus- und die Betreuungsarbeit in ihrem Ansehen zu heben, wenn Bauernbetriebe subventioniert werden können? Warum ist Erwerbsersatzzahlung beim 35-wöchigen Militärdienst kein Problem, frischgebackene Mütter sollen aber nach 14 Wochen «Urlaub» ihren Säugling in fremde Obhut geben und wieder am Arbeitsplatz erscheinen? Sibylle Stillharts Fragen sind unbequem. Aber berechtigt. Die Wahlfreiheit wird zwar propagiert, wer sich aber gegen das traditionelle Familienmodell entscheidet, steht mit der Organisation alleine da. Und mit ganz viel Gratisarbeit, die sich nicht von alleine erledigt.

### LESESWERT

**Schluss mit gratis!**, Frauen zwischen Lohn und Arbeit, Sibylle Stillhart, Verlag Limmat, 112 Seiten → Buchtipps, S. 27



### SPIELGRUPPE — EIN HOBBY?

Spielgruppenleitende investieren immer noch unzählige Stunden Arbeit neben der reinen Präsenzzeit, zwar oft aus Leidenschaft, aber dennoch unbezahlt. Umso wichtiger ist es, dass Klarheit bei der Lohnfrage herrscht. Die Leitung einer Spielgruppe ist kein Hobby, sondern eine wichtige Funktion, die entlohnt werden soll. Frühe Bildung hat ihren Wert!

